

# Dessau von außen und innen betrachtet

Offener Kanal zeigt Dokumentarfilm zur Spurensuche „Die Welt ist meine Heimat“.

VON DANNY GITTER

**DESSAU/MZ** - Es ist das Elend fast jeden Dokumentarfilmers. Am Ende des Drehs gibt es zu wenig Sendezeit für zu viel Material. So ging es auch Quentin Huss und Thomas Kerl. Auf Anregung des Offenen Kanals Dessau haben sich der 14-jährige Schüler des Philanthropiums und der 51-Jährige Bundesfreiwilligendienstleistende beim Dessauer Bürgerfernsehen auf Spurensuche nach Menschen begeben, die an Mulde und Elbe leben, aber nicht aus Europa stammen. Sie fanden die Brasilianerin Tabatha Magalhaes, den Bolivianer Harold Ibanez Vaca und den US-Amerikaner Daniel Costello. Ausgerechnet sie sollten „Stimmen aus Sachsen-Anhalt für Europa“ sein? So jedenfalls Motto für den Bürgermedienpreis 2014.

Einmal im Jahr loben Staatskanzlei und Medienanstalt Sachsen-Anhalt diesen Preis aus. Die Beiträge sollten kurz und bündig sein. Einen 5-minütigen Wettbewerbsbeitrag reichten Huss und Kerl ein. Eine Auszeichnung gab es am Ende nicht, aber die wichtige Erkenntnis: „Das ungesendete Material war zu schade, um im Archiv zu landen“, sagt Kerl. Aus fünf Minuten wurden 41 Minuten. Aus dem kurzen Wettbewerbsbeitrag ein ordentlicher Dokumentarfilm mit dem Titel „Die Welt ist meine Heimat“. Ab Ostermontag ist dieser für eine Woche im Offenen Kanal Dessau auf Sendung.

Es ist der Blick auf die Bauhausstadt von innen, weil die drei Interviewpartner aus der Ferne hier



Auf Spurensuche fremder Kulturen: Schüler Quentin Huss

FOTO: ÖK DESSAU

schon lange genug leben, um sich ein Stück als „Sonnenköpfe“ zu fühlen. Es ist aber gleichzeitig auch der distanzierte Blick von außen auf Stadt und Bewohner, weil sie woanders sozialisiert worden sind. Die Kamera begleitet die Protagonisten im Alltag. Huss und Kerl führen Gespräche über die Weltsicht aus ihrer ursprünglichen Kultur und wie sich das mit dem Leben in Dessau vereinbaren lässt.

1993 kam Tabatha Magalhaes als 16-Jährige aus Brasilien nach Europa, um ihre Karriere als Balletttänzerin anzuschließen. Sie tanzte lange am Anhaltischen Theater. Mittlerweile betreibt sie die Anhaltische Ballettschule. Da fragt sie sich, ob sie, die schon länger in

Deutschland als Brasilien lebt, überhaupt noch als Brasilianerin wahrgenommen werden könne. Andererseits steckt südamerikanisches Temperament in ihr. „Wir leben den Moment und in dem Glauben, alles wird gut“, erzählt Magalhaes über sich und ihre Landsleute. Die Deutschen, auch die Dessauer, leben ihrer Meinung nach zu sehr in der Zukunft und in Sorgen

darum - für die Brasilianerin ist das ein deutsches Phänomen. Andererseits schätzt sie hier die Sicherheit, die es in Brasilien so nicht gibt. Manchmal sind es auch nur Kuriositäten, die ihr an den Dessauern auffallen, und über die sie herzlich lachen kann. Welche das sind, zeigt der Film.

Harold Ibanez Vaca, Altenpfleger

DOK-FILM

## Ab Montag zu sehen

**Im Wettbewerb** für den 6. Europapreis für Bürgermedien der Staatskanzlei und der Medienanstalt des Landes Sachsen-Anhalt ist 2014 der Dokumentarfilm „Die Welt ist meine Heimat“ entstanden. Gesendet wird der Film ab Ostermontag, 6. April, bis zum Sonntag, 12. April, jeweils um 10, 14, 18, 22, 2 und 6 Uhr im Offenen Kanal Dessau. Er ist auch im Livestream und der Mediathek des Senders abrufbar.

DGI

## „Zählt man nach über 20 Jahren noch als Brasilianerin?“

*Tabatha Magalhães*  
Anhaltische Ballettschule

und ehrenamtlicher Ausländerbeauftragter, kommt ursprünglich aus Bolivien und ist mit einer Deutschen verheiratet. Es ist die Infrastruktur, die ihm sehr gut gefällt. Oft genug vermisst er aber die Spontanität bei den Dessauern.

Als dritten Protagonisten begleitet die Kamera Daniel Costello. Seit 2001 ist der New Yorker stellvertretende Solohornist der Anhaltischen Philharmonie. Wie ein Amerikaner aus der Stadt, die niemals schläft, das Leben im beschaulichen Dessau findet, zeigt, wie unterschiedlich und doch ähnlich sich Menschen sind. Auch für Huss und Kerl hat die Arbeit am Film einiges klarer gemacht. „Ich bin noch nicht groß in der Welt rumgekommen. Das möchte ich unbedingt ändern“, stellt der 14-Jährige Quentin Huss für sich fest. „Die Offenheit der Protagonisten würde uns insgesamt als Stadt gut tun“, ist Thomas Kerl überzeugt.